

### Plenum 3

## Umkämpfte Werte – umkämpfte Diagnosen: Geschlechtergerechtigkeit als gesellschaftlicher Konflikt in Europa

Die vergangenen Jahrzehnte waren von einer Abfolge unterschiedlicher Krisen in der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten geprägt. Angefangen bei der Wirtschafts- und Fiskalkrise seit Mitte der 2000er Jahre über die sogenannte Flüchtlingskrise seit 2015 bis hin zur jüngsten Covid-19-Pandemie hangelten sich europäische Politik und Gesellschaften von einem Ausnahmezustand zum nächsten.

All diese Krisen zeichneten sich durch eine bestimmte geschlechterspezifische Konstellation und grassierende Geschlechterungleichheiten aus: Über Migrantinnen und weibliche Geflüchtete wird seltener berichtet und sie werden im medialen Diskurs eher viktimisiert als Männer; Frauen haben eher für *Remain* als für *Leave* beim Brexit-Referendum gestimmt; sie waren übermäßig stark von Lohnkürzungen und prekären Arbeitsverhältnissen während der Eurokrise betroffen, sie tragen die meiste und doppelte Arbeitsleistung (*care work* und Lohnarbeit) während der COVID-19-Pandemie und arbeiten noch dazu häufiger in Dienstleistungs- und Pflegeberufen für Kranke, Kinder und ältere Menschen. Diese Krisenphänomene kommen zu den bestehenden Ungleichheiten in Bezug auf Lohn (*gender pay gap*) und Erwerbskarrieren, Geschlechterdiskriminierung am Arbeitsplatz, ungleiche Repräsentation und Partizipation in Politik, Wirtschaft und Kultur und sexuelle Belästigung und Gewalt gegenüber Frauen noch hinzu und verstärken diese. Frauen sehen sich also vielfachen Konflikten gegenüber und sind mit sozialen, kulturellen und ökonomischen Ungleichheitskonstellationen konfrontiert.

Gleichzeitig mobilisieren rechtspopulistische, ultra-konservative, christlich-fundamentalistische und anti-feministische Akteure und Gruppen massiv gegen zentrale gesellschaftliche Werte wie die Gleichberechtigung der Frau, Selbstbestimmung der sexuellen Identität sowie Politiken wie der Legalisierung von Abtreibung, Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Ehe und Partner\*innenschaften, einer gendersensiblen Sprache sowie eine Erziehung und Bildung im Sinne der sexuellen Aufklärung. Diese Kampagnen und Mobilisierungen gegen Frauen und feministische Anliegen sind nicht beschränkt auf ein europäisches Land oder eine Altersgruppe und sind sowohl in traditionellen als auch in sozialen und digitalen Medien präsent. Auch wenn laut jüngster Umfrageergebnisse der Wert der Gleichheit der Geschlechter hohe Zustimmung in der Bevölkerung verschiedener europäischer Länder erhält, scheinen die Konflikte um Gender zunehmend zu polarisieren und Teile der Gesellschaft zu radikalisieren.

Vor diesem Hintergrund widmet sich dieses Plenum folgendem Fragenkomplex: Die hohe Befürwortung von Geschlechtergleichheit in der Gesellschaft steht nicht nur im Kontrast zu bestehenden vielfältigen Geschlechterungleichheiten, sondern auch zur massiven Mobilisierung gegen Gender(-themen) durch verschiedene gesellschaftliche und politische Akteure. Wie lassen sich diese unterschiedlichen Beobachtungen verstehen und aus verschiedenen soziologischen Perspektiven erklären? Dazu laden wir Vorschläge ein, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven den Zusammenhängen zwischen manifesten Geschlechterungleichheiten, gesellschaftlichen Orientierungen und Werten, politischer Mobilisierung und Konflikten und/oder medialen Diskursen um Gender in Europa widmen.

### Ausrichtende Sektionen:

- Europasozioologie
- Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse

### Jury:

Monika Eigmüller  
Daniela Grunow

[monika.eigmueller@uni-flensburg.de](mailto:monika.eigmueller@uni-flensburg.de)  
[grunow@soz.uni-frankfurt.de](mailto:grunow@soz.uni-frankfurt.de)